

Archäologischer Dienst - Forschungsinstitut





FRÜHE NEUZEIT

Emden (2017)

FStNr. 2609/1:97, Emden, KfSt. Emden

veröffentlicht in: Emder Jahrbuch, Bd. 98 (2018), 221-223.

Frühneuzeitliche Siedlungsschichten am Falderndelft

Im Rahmen des Neubaus von Appartement-Häusern unmittelbar südlich des Falderndelft wurde der Baugrund in mehreren Teilschritten zwischen November 2016 und Juni 2017 durch den Archäologischen Dienst der Ostfriesischen Landschaft untersucht. Das Baugrundstück grenzt direkt westlich an die Straße Am Rosentief im Stadtteil Klein-Faldern. In der benachbarten Rosenstraße wurden bereits 2012 bei der Erneuerung der Schmutzkanalleitungen Schichten dokumentiert, die Funde aus der Zeit zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert zu Tage förderten, so dass auch auf dem Untersuchungsgelände mit Befunden und Funden aus der Gründungszeit des Stadtviertels in der Renaissance zu rechnen war (vgl. Fundchronik 2012, Kat.-Nr. 10). Zuletzt diente das Grundstück als Parkplatz und war mit Garagen in Leichtbauweise bestanden. Davor war auf dem Gelände ein Werftbetrieb mit Werkstattgebäuden angesiedelt, dessen Slipanlagen bis in den Falderndelft reichten. Bauliche Elemente dieser Anlagen konnten an einigen Stellen auf dem Baugelände im Untergrund wiederentdeckt werden.

Im Zuge des Abbruchs des alten Gebäudebestandes und der geplanten Wiederbebauung wurden bereits im November 2016 erste Sondageschnitte ausgeführt. Dabei sind bauliche Reste des bereits erwähnten Werftbetriebes aus der jüngsten Vergangenheit angeschnitten sowie in tieferer Lage ein Siedlungs- bzw. Nutzungshorizont aus der frühen Neuzeit freigelegt worden. Eine baggerbegleitende archäologische Untersuchung der Ausschachtungsarbeiten war daher unumgänglich und wurde im April 2017 durchgeführt. Diese Arbeiten gestalteten sich besonders schwierig, da das Gelände großflächig durch Schwermetalle und Karbidschlämme aus der Zeit der Nutzung als Werftgelände kontaminiert war, weshalb die Untersuchungen in besonderer Schutzausrüstung auszuführen waren (Abb. 1).

In der untersuchten Baggerfläche konnten Ziegelsteinpflasterungen in unterschiedlichen Höhenniveaus und Rammpfähle aus Holzstämmen sowie ein Ziegelsteinfundament dokumentiert werden, bei denen es sich um die Reste der ehemaligen Werft handelt. Diese werden durch in Teilen mächtige Lagen aus Karbidschlämmen und darauf folgenden schwarzgrauen, stark mit Ziegelschutt versetzte humose Lagen bedeckt. Es handelt sich hierbei um die Aufträge des nach dem 2. Weltkrieg angefallenen Kriegsschutts. Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ableiten, dass der im tiefer liegenden Horizont anfallende Karbidschlamm, der wiederum mit der Aufgabe des Werftbetriebes in Zusammenhang gebracht werden kann, den Zeitpunkt der Werftschließung vor dem 2. Weltkrieg ansetzt.

Der überwiegende Anteil der geborgenen Fundstücke stammt aus der schwarzgrauen, humosen Kulturschicht. Bei den Fundstücken handelt es sich vor allem um rotund gelbtonige, zumeist glasierte Keramikscherben. Als weitere Funde waren rheinisches sowie Westerwälder Steinzeug, Fayencebruchstücke von Fliesen und Gefäßen, rottonige glasierte Backsteinfliesen, Bruchstücke von Tonpfeifen wie auch Porzellanbruchstücke, Steingutscherben und Glasbruchstücke vertreten. Das Fundrepertoire reicht vom 17. bis in das 18. Jahrhundert. Nur eine einzige grautonige Scherbe datiert in das Mittelalter.







Abb. 1: Emden (9). Die Dokumentation der in Bohrkernen aufgeschlossenen Schichtenfolge war nur unter besonderen Arbeitsbedingungen möglich (Foto: Ines Reese/ Ostfriesische Landschaft).

Im Juni erfolgte noch die Bergung von sechs Hohlkernbohrungen, vier à drei Meter und zwei à sechs Meter Länge, um eine Anbindung an den geologischen Untergrund zu erhalten. Die Bohrkerne mussten aufgrund des hohen Schwermetallgehaltes vor Ort untersucht werden und konnten daher für eine weitere Analyse nicht vorgehalten werden, so dass eine rein stratigraphische Ansprache erfolgt ist.

Die angetroffene Schichtenfolge lässt sich wie folgt zusammenfassen: Zwischen -3,6 und -2,0 bis -1,8 m NN liegen horizontal geschichtete, homogene Kleischichten des Emsuferwalles. Ihnen sind Lagen von feinen humosen Bändern bzw. Sanden zwischengeschaltet. Diese spiegeln einzelne Hochflut- und Stillstandsphasen der Ems wider. Ihnen folgen auf ca. 40 bis 50 cm horizontal geschichtete Lagen aus Klei, Torf und Mist, in denen sich einzelne Ziegelpartikel fanden. Bei etwa -1,45 m NN ist in zwei Profilen eine etwa 5 cm mächtige Bodenbildung in Form eines humosen Bandes zu erkennen. Darauf folgen in zahlreichen horizontalen Lagen Aufträge aus dunklem Klei. Sie enthalten kleinste Fragmente von Keramik, Backsteinen und Dachpfannen, aber auch organische Bestandteile wie Muschelschalen, Holzfragmente, Knochensplitter und Lederreste. Bis etwa -0,5 m NN finden sich auch Reste von Muschelkalkmörtel. Ab etwa 0 m NN häufen sich Funde der frühen Neuzeit in Form von Ziegelbruchstücken (z. B. seit der Renaissance aus den Niederlanden importierte sog, Geeltjes) und Mörtelstücke. Chronologisch ansprechbar sind Tonpfeifenstiele und frühneuzeitliche, rottonige Keramik. Bei 0,5 m wurde die Unterkante eines ehemaligen Bauhorizontes erreicht, da sich in den Profilen die Reste von Bauhölzern in den Bohrkernen finden. Ab 1,0 bis 1,2 m NN folgen die modernen Schichten des Werftbetriebes bzw. der Kriegsschutt des 2. Weltkrieges. Die Profiloberkanten befinden sich bei durchschnittlich 2,4 m NN.





Bei der baubegleitenden archäologischen Untersuchung konnten, trotz der erschwerten Bedingungen durch die hohe Konzentration von Umweltgiften im Boden, Hinweise auf die jüngere Industriegeschichte Emdens gewonnen werden. Ab etwa -1,8 m NN finden sich in den Profilen Hinweise auf die Gründung und Besiedlung des Stadtteils Klein-Faldern. Ab dem späten 16. Jahrhundert wurde dieser Stadtteil Emdens aufgrund des Zuzugs niederländischer Religionsflüchtlinge erweitert. Die Siedlungsschichten geben Einblick in die kontinuierliche Besiedlung bis in die frühe Neuzeit. Leider erlaubt die Untersuchung von Bohrkernen nur punktuelle Einblicke. Eine flächige Ausgrabung wäre für die Rekonstruktion des urbanen Lebens einer prosperierenden Hafenstadt während des Dreißigjährigen Krieges von weitaus größerem Wert.

(Text: Jan F. Kegler)